

Kurze biblische Geschichte des alten und neuen Testaments. Bearbeitet von Dr. Julius Müllendorf, vormaligen Pfarrer in der Diöcese Luxenburg. Freiburg im Breisgau, Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 4. Auflage 1880. Preis 35 Pf.

In unserer Zeit, wo von den weltlichen Lehrern der Anschauungs-Unterricht nicht selten so übertrieben gehandhabt wird, daß die Kinder an das Abstracte gar nicht mehr gewöhnt sind, ist für den Katecheten ein passendes Hilfsbuch zum Anschauungs-Unterrichte im Religionsfache doppelt werthvoll. Ein solches Buch ist das oben angeführte. Der Verfasser bringt aus dem alten Testamente 64 Erzählungen mit 39 Illustrationen und aus dem neuen Testamente 66 Geschichten mit ebenfalls 39 Bildern. Die Illustrationen sind durchwegs dieselben wie in der Bibel von Schuster, dagegen ist der Lehrstoff bedeutend vermindert, da bekanntlich Schusters Bibel im alten Testamente 88 Nummern und im neuen Bunde 96 Lesestücke aufweist. Für viele Katecheten dürfte diese Kürzung recht erwünscht sein, da in manchen Schulen die Bewältigung der Bibel von Schuster große Schwierigkeiten bietet. Papier und Druck ist ausgezeichnet. Für den correcten Inhalt garantirt die Approbation des Buches durch den hochw. Herrn Bischof Nicolaus von Luxenburg.

Als Mängel sind uns aufgefallen: Das Trachten nach Kürze beeinträchtigt mehrmals die Deutlichkeit. Bei Anführung von Stellen aus der hl. Schrift findet sich öfters eine geschraubte, harte Wortstellung. Mehrere Ausdrücke könnten für die Kinder besser gegeben sein, z. B. S. 6 „fleischliche Luste“, S. 66 „Elisäus fluchte ihnen“. Da im Buche fast gar keine Druckfehler vorkommen, so ist S. 59 das „weiße“ Herz des Salomon desto auffälliger! Im Ganzen kann somit das Buch nur gelobt und empfohlen werden.

Pinz.

Mathias Zeilberger,

Religionsprofessor an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt.

Unempfehlung. Die „Kathol. Buchhandlung“ in Laibach, Domplatz 6, hat uns ein Probe-Exemplar des von ihr debitirten Kupferstiches der beiden hl. Slavenapostel Cyrillus und Methodius, welches von dem in Rom lebenden slavischen Künstler Mancun angefertigt worden ist, zur Ansicht gesendet. Die beiden Heiligen sind nach dem in der Clemenskirche zu Rom befindlichen Original im bischöflichen Ornat dargestellt. Der Stich ist fein und bis in's kleinste Detail zart ausgeführt. Die Darstellung ist wohl geeignet, ein besonderes Interesse speciell der slavischen Völker in Anspruch zu nehmen, als bleibende Erinnerung an die Cyrillo-Methodius-Feier und die großartige Slaven-Deputation zum päpstlichen Oberhaupte. Uebrigens wird

das Bild überall ein hübscher Zimmerschmuck sein. Dasselbe kostet incl. Goldrahme (60 49 ctm.) und Verpackung fl. 3.50. Ungerahmte Exemplare sind nicht zu haben.

Die Redaction.

Die Wallfahrt zum Grabe des sel. Petrus Canisius.

Von Prof. Dr. Josef Scheicher in St. Pölten.

„Durch seine ausgezeichnete Lehre, seinen h. Unterricht und seine heilsamen Rathschläge hat Petrus Canisius Hoch und Nieder im wahren Glauben bestärkt und gekräftigt und überhaupt bewirkt, daß, was in Oesterreich, Böhmen, Schwaben, Tyrol und der Schweiz noch heute an wahren Glauben vorhanden ist, auf seine Rechnung geschrieben werden muß.“

So schreibt Bischof Heinrich von Augsburg über einen einfachen Ordensmann, der seit nahezu dreihundert Jahren zu Freiburg in der Schweiz begraben liegt und von welchen die Grabchrift nichts Anderes meldet als: „Die Gebeine des H. P. Petrus Canisius, Theologen der Gesellschaft Jesu. Er starb zu Freiburg in der Schweiz den 21. Dezember im Jahre des Heiles 1597, im 78. seines Alters, im 54. seines Ordenslebens.“

Einfacher, prunkloser könnten die Worte nimmer lauten. Und doch gelten sie einem Manne, den Deutschland seinen zweiten Apostel nennt, der in der gefährlichsten Zeit, jener der sog. Reformation, wie eine Eiche unentwegt im Sturme stand und der Verführung des Volkes zum Irthume und Abfalle ein mächtiges Halt gebot. Es war daher eine Ehrenschild der Länder, welche ihm so viel verdanken, seiner zu gedenken, besonders in einer Zeit, in welcher die Wahrheit, für welche Canisius gewirkt und gestritten, mehr als je bekämpft wird, der Orden, dem er angehört hat, geächtet ist, und die Männer überhaupt, welche den Wegen des Seligen folgen, nicht selten mit Kerker und Verbannung belohnt werden. Eine Ehrenschild war es, vor aller Welt zu zeigen, daß man post und inter tot discrimina rerum den Bekenntnißmuth nicht eingebüßt habe, eine Ehrenschild, wahre Größe zu feiern, jetzt gerade, da die Welt mit Ehre für ihre Leute, die oft kein anderes Verdienst haben, als sich viel Geld verdient zu haben, durch fünfundzwanzig Jahre gut gegessen und getrunken zu haben, durch vierzig oder fünfzig Jahre nie gestohlen zu haben, mit keiner fremden Rasse durchgebrannt zu sein, ja sogar für Solche, welche für eine verbrecherische Idee ein sündenbeladenes Leben geopfert haben, leider zu frei-